

Pallium in Namibia

Newsletter Januar 2022



Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gelingendes Jahr 2022!

Vorweg sei gesagt:

Seit Beginn unserer Kooperation mit der Initiative Project Dignity in Swakopmund im Oktober 2020 haben wir die Hausbauprojekte für Menschen in den dortigen Wellblechhütten-Siedlungen fortgesetzt. Den ersten beiden Projekten, die im Oktober und im Dezember 2020 umgesetzt wurden, folgten in 2021 vier weitere. Auch in diesem Jahr möchten wir die Kooperation mit Project Dignity fortführen.

Nachdem im Juni 2021 die Zahl der schweren Corona-Erkrankungen und Todesfälle in Namibia dramatisch angestiegen war, haben wir auf Anfrage von Ciske's Co-

vid Task Force, ebenfalls in Swakopmund, einen Spendenaufruf gestartet, der erfreulicherweise ein großes Echo gefunden hat. Innerhalb kürzester Zeit konnten wir durch den Aufruf rund 27.000 Euro für die Arbeit der Task Force sammeln und darüber hinaus eine Sachspende (Beatmungsgeräte) im Wert von 10.000 Euro vermitteln. Mit Hilfe der Pallium-Spenden hat die Task Force innerhalb weniger Wochen eine provisorische Krankenhausstation für 15 Covid-Patient*innen in der Tamariskia Stadthalle in Swakopmund aufgebaut.

In der Havana Suppenküche hat Frieda Kemuiko auch im vergangenen Jahr ihre Arbeit mit großem Engagement fortgesetzt. Ihr Einsatz in Havana stand auch in 2021 stark unter dem Einfluss der Corona-Krise. Einerseits wächst die Not der Menschen infolge der Pandemie ins Unermessliche, sagt

Frieda, andererseits macht es sie glücklich, dass die Havana Suppenküche dank der Pallium-Spenden immer mehr Notleidende erreichen kann. Wie in jedem Jahr hat Frieda auch im Dezember 2021 ein Weihnachtsfest für die Kinder der Suppenküche und ihre Familien, sowie für die Community (insbesondere für die »Grannies«) organisiert. Mit dem Fest will Frieda den Menschen vor allem Hoffnung schenken.

Nachdem im Mai 2021 eine Heuschreckenplage die Ernte vieler Familien in Nordnamibia vernichtet hatte, haben wir, in Zusammenarbeit mit unserer langjährigen Kooperationspartnerin Rauna Shimbode (Shimbode Trust), mit Pallium-Geldern 25 besonders vom Ernteverlust betroffene Familien in der Stadt Ondangwa und im Buschdorf Epinga mit Nahrungsmitteln unterstützt.



Neuer Schwerpunkt bei Pallium: würdige Unterkünfte für Menschen im Township

Das Feuer wieder anfachen

Alle merken es: Die Corona-Pandemie mit ihren Einschränkungen droht uns schrumpfen zu lassen. Wir stehen vor der Frage: Wie können wir fühlende und mitfühlende Menschen bleiben in diesen Zeiten, in denen die Begegnung mit anderen immer schwieriger wird? Wir verschanzen uns in einem Sicherheitsapparat, der wächst und wächst. Wir selbst drohen dabei immer kleiner zu werden.

Ja, es stimmt: Als Menschen sind wir Teil der Natur und ihren Gefährdungen ausgesetzt. Aber jetzt bringt man uns bei: Wir sind Teil der Biologie, Teil des Kampfes ums Dasein. Wir sollen Sorge tragen und Vorsorge betreiben, damit wir ein paar Jahrzehnte lang gesund bleiben. Mehr, so sollen wir glauben, ist mit uns nicht gemeint und nicht vorgesehen.

So beschreibt der Theologe Eugen Drewermann unsere Situation. Drewermann verweist darauf, dass die Religionen einmal eine andere Sicht des Menschen vertreten haben: Wir sind Geschöpfe, die mit den Füßen im Staub stehen und mit der Stirn den Himmel und die Sterne berühren.

Was wird aus uns, wenn die Sehnsucht nach Unendlichkeit in uns erlischt? Wenn Gesundheit und Selbsterhalt zum letzten und einzigen Sinn werden? Wenn es nur noch darum geht, dieses Leben auszupressen? Fehlt in einer derart verkürzten Existenz nicht etwas Wesentliches? Wir müssen schon sehr weit in der Verzweiflung abgestumpft sein, erklärt Drewermann, wenn wir die Sehnsucht nach dem Unendlichen gar nicht mehr kennen.

Wir erleben zudem eine Zeit, in der die Hoffnung auf eine gerechtere Welt ohne Hunger und Kriege immer mehr verkümmert. Die Naturausbeutung und der globale Kampf um Ressourcen spitzen sich zu, die Kluft zwischen Arm und Reich geht weltweit immer weiter auseinander. An die Stelle des Strebens nach einer besseren Welt ist die brutalisierte Eindämmung von Migrationsfluten getreten. Mit der Folge: Die einen ertrinken, die anderen verdorren. Der Bau der Festung Europa wird nicht nur nach Außen, sondern auch im Inneren Opfer kosten.

Wie können wir unsere Menschlichkeit bewahren inmitten des weltweiten Unrechts, der Zerstörung, der Verletzung von Millionen? Wie können wir wieder eine andere Perspektive gewinnen? Wie können wir unsere Herzen weiten für die Sehnsucht nach einem Sinn, der über den reinen Selbsterhalt hinausweist? Wie können wir wieder zueinander finden?

Dazu braucht es dringend Orte, die Leuchtfeuer sind! Es braucht Menschen, die sich zusammenfinden gegen die Vereinzelung, die uns schwächen und gefügig machen soll. Menschen, die sich ihre Sehnsüchte und Hoffnungen nicht ausreden lassen.

Bestimmt werden wir uns alle manchmal fragen: Was nützt eigentlich unsere Hilfe, wenn unterm Strich die Zahl der Verletzten und das Ausmaß der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit weltweit immer weiter wächst? Wir bleiben dabei, dass wir mit den Pallium-Spendengeldern direkt zu denen gehen, die Essen brauchen oder ein Dach über dem Kopf, warme Kleidung, ein Bett. Wir investieren nicht in Strukturen, sondern halten uns an Gesichter. Ja, es sind Tropfen auf den heißen Stein, aber die Tropfen vereinigen sich dann doch zu einem kleinen Strom und machen uns glücklich.

Der brasilianische Erzbischof Hélder Câmara hat einmal die folgenden bewegenden Worte geschrieben:

»Du darfst niemals aufgeben. Solange ein Mensch lebt, irgendwo unter der Asche gibt es ein bisschen des verbliebenen Feuers, und alles was unsere Aufgabe ist: Du musst pusten... vorsichtig, sehr vorsichtig pusten... und pusten... Du wirst sehen, ob es sich entzündet. Sorge Dich nicht, ob es nochmals Feuer fängt oder nicht. Das, was Du zu tun hast, ist anfachen.«

Letztlich beschreibt das doch auch unsere eigene Hoffnung, dass uns andere in Situationen existentieller Not und Verzweiflung nicht aufgeben, sondern dass da jemand ist, der versucht, das Feuer in der Asche wieder anzufachen. Unsere Hoffnung kann jedoch nicht nur bei uns bleiben, kann nicht nur für uns gelten: Sie bleibt nur lebendig, wenn wir sie auch für andere lebendig werden lassen.

Familien-Flats

Wohnstätten für Menschen im Township

Namibia gehört weltweit zu den Ländern mit der größten Kluft zwischen Arm und Reich. Infolge der Corona-Krise hat die Zahl der Menschen, die sich in den städtischen Gebieten aus Mülltonnen ernähren, dramatisch zugenommen. Arbeitslosigkeit und Alkoholismus sind weit verbreitete Probleme. Viele Menschen taumeln ständig am Rande des Hungers und haben ihre Hoffnung auf ein besseres Leben verloren.

Seit Oktober 2020 unterstützen wir mit Pallium die Hilfsinitiative »Project Dignity« in Swakopmund, die Lebensmittelgutscheine an solche »digger« verteilt (digger ist ein englisches Wort und kommt von »graben«). Die »digger« wohnen am Stadtrand, in den Wellblechhütten-Siedlungen Mondesa und DRC. Die Hütten der

Township-Bewohner sind aus Müll und Blech zusammengezimmert und bieten in dem oft rauen und nasskalten Küstenklima kaum Schutz. Ein Bett, eine Matratze, eine warme Decke – das ist für die meisten purer Luxus. Als Schlafstätte dient im Regelfall eine Pappunterlage. Auch Feuerholz zum Kochen ist keine Selbstverständlichkeit, denn Brennholz muss gekauft werden. Die »digger« leben von den Nahrungsmittelresten, die sie Tag für Tag aus städtischen Mülltonnen und Müllcontainern ziehen. Die Stadt haben sie unter sich in Reviere aufgeteilt. Das oft schon verdorbene Essen wird am Abend auf dem Hüttenboden ausgebreitet und verzehrt. Die Gesundheitsrisiken sind offensichtlich. Aber die Menschen haben keine andere Wahl. Es geht ums Überleben.

Staatliche Beihilfen gibt es nicht. Lediglich Menschen ab 60 Jahren erhalten eine kleine monatliche Rente von umgerechnet 67 Euro, die jedoch nicht ausreicht, um eine ganze Familie über die Runden zu bringen.

Im Dezember 2020 haben wir in der Siedlung DRC eine Unterkunft für Maggie Salon gebaut (Maggie's Home & Soup Kitchen). Neben ihren eigenen Kindern versorgt Maggie einige Pflegekinder und betreibt eine Suppenküche für unterversorgte Kinder und Straßenkinder. Die Lebensmittel für die Kinder werden von einem lokalen Geschäftsmann gespendet. Seit Oktober 2020 konnten wir mit Pallium, neben Maggie's Home & Soup Kitchen, insgesamt fünf Unterkünfte für bedürftige Familien in den Wellblechhütten-Siedlungen DRC und Mondesa (Swakopmund) realisieren.

Das Konzept für diese Art von Unterkünften hat der Swakopmunder Bauunternehmer Gideon Grobler entwickelt. Die Flats werden aus Faserzementplatten, Holzpfehlern und einem Interlock-Steinboden gebaut. Im Bedarfsfall ist es möglich, damit umzuziehen. Faserzementplatten sind günstiger als Stein, aber wesentlich geeigneter als das gängige Wellblech, das kaum Schutz vor Kälte, Hitze, Regen und Sandstürmen bietet. Die Faserzementplatten sind zudem brandsicher, was ein wichtiger Aspekt ist, denn in den dicht besiedelten Townships sind Brände keine Seltenheit. Da die Flats als mobil gelten, braucht es keine behördliche Genehmigung.

Die Aktivitäten haben in Swakopmund bereits eine große Reso-

nanz gefunden: in der Bevölkerung, der städtischen Verwaltung und in der Presse (siehe z.B. den Bericht der Namib Times vom 8.1.2021, <https://www.namibtimes.net/a-new-home-for-christmas>). Ein Video von der Eröffnung von »Maggie's Home & Soup Kitchen« ist auf unserer Internetseite zu sehen: <https://pallium-ev.com/project-dignity>.

Unterstützt wurden die Projekte maßgeblich von der Lange Rode Stiftung (12.000 Euro für Maggie's Home & Soup Kitchen, 2020), dem Rotary Club Gotha (5.000 Euro, 2021) sowie dem Verein Children's Aid in Namibia (1.500 Euro, 2021). Durch eine Spenden-Aktion auf Betterplace.org von Studierenden am Institut für Soziologie der Universität Gießen kamen 3.086 Euro (2021) zusammen.

Neben den Hausbauprojekten hat Pallium in 2021 die Initiative Project Dignity mit insgesamt rund 3.611 Euro (Gesamtbetrag inkl. Überweisungsgebühren ins Ausland) für Direkthilfen für die »digger« und andere hilfsbedürftige Menschen in den Townships unterstützt. Die Spendengelder wurden vor allem für Lebensmittel, aber auch für Sachhilfen (z.B. Matratzen, Bettwäsche und Decken) eingesetzt.

Wir danken all unseren Spenderinnen und Spendern für ihr Vertrauen und die zur Verfügung gestellten Mittel! Unseren Kooperationspartnern von Project Dignity, Johan Kruger und Johan Kotze, danken wir für ihren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz.

Wir möchten die Kooperation mit »Projekt Dignity« auch weiterhin fortsetzen und bitten Sie, liebe Spenderinnen und Spender, uns dabei zu unterstützen!

Das sind die Kosten für eine Familien-Flat:

- Material und Arbeitslöhne: 66.000 NAD
Flat, schlüsselfertig: zwei Zimmer (je 16 m²), 1 Haustür mit Schloss, plus Waschbereich (ebenfalls mit abschließbarer Tür) integriert in die Schattenveranda (außen), Türe innen, 4 Fenster, Innen- und Außenanstrich, kleine Solaranlage für das Dach, Solarlampen in beiden Zimmern und im Waschbereich, Feuerlöscher, ggf. Abriss und Entsorgung der alten Unterkunft/
Material für die Flat: Faserzementplatten, Holzpfehle, Zement für das Fundament der Holzpfehle, Steinpflaster für den Boden
- Inneneinrichtung: 13.000 NAD
Betten, Bettdecken, Kissen, Bettwäsche und -bezüge, Handtücher, Stühle, Tisch, Tischunterlage, abwaschbare Tischdecken, Fliegengitter für die Fenster, Vorhänge, Gaskocher mit Füllung, Unterstelltisch, Küchenregal, Feuerzeuge, verschließbare Boxen für Kleidung, kleines Bad-Regal, Spiegel, große Plastikwanne zum Waschen und Duschen (inkl. Schöpfkelle)
- Grundausstattung Haushaltswaren: 4.500 NAD
Töpfe, Pfanne, Teller, Tassen, Besteck, Kochlöffel, Pfannenschaber, Schüsseln, Wasserkanister, Dosenöffner, Spülmittel, Spültücher, Abtrockentücher, Seifen, Zahnbürsten, Zahnpasta, Besen, Mülleimer
- Grundausstattung Lebensmittel: 4.000 NAD
Gesamtsumme: 87.500 NAD = 4.800 € (berechnet nach Wechselkurs von Dezember 2021)

Projektumsetzung durch unsere Partner vor Ort: Johan Kotze & Johan Krüger, Project Dignity, Swakopmund
Gideon Grobler, Aquarius Building & Renovations, Swakopmund

Haus Nr. 1 entstand im Oktober 2020. Die Begünstigten waren Paulus und Antonella. Die Familie war obdachlos, seit ihre Wellblechhütte und all ihre Habseligkeiten einem Feuer zum Opfer fielen. Außerdem hatte Paulus infolge der Corona-Krise seine Arbeit verloren. Die Familie ernährte sich aus Mülltonnen. Seit Ende 2020 wohnen Paulus und Antonella mit ihren Kindern im neuen, von Pallium gestifteten, Zuhause. Paulus sammelt Altmetall, das er verkauft, um ein kleines Einkommen zu erwirtschaften. Außerdem hat er in 2021 aus eigenen Kräften zwei Zimmer aus Wellblech an das neue Haus angebaut sowie einen weiteren kleinen Anbau, in dem er ein Lebensmittellädchen eröffnet hat, um eine weitere Einkommensquelle zu generieren.





Paulus, Antonella und ihre Kinder im neuen, von Pallium gestifteten, Zuhause



Die alte Unterkunft von Maggie und ihren Kindern befand sich in einem kläglichen Zustand



Die neue Unterkunft bietet ausreichend Platz für 15 Kinder und für die Suppenküche



Paulus hat ein kleines Lebensmittelgeschäft aufgebaut, das ihn – wie er sagt – sehr stolz und glücklich macht.



Haus Nr. 2 Maggie's Home & Soup Kitchen, wurde im Dezember 2020 gebaut. Das Heim bietet Platz für 15 Kinder, die dort permanent leben. Neben den Kindern im Haus bekocht Maggie täglich 50-70 unterversorgte Kinder und Straßenkinder.

Mit Hilfe lokaler Spender hat Maggie das Haus in 2021 farbig anstreichen lassen. Im Dezember 2021 hat Johan Kruger (Project Dignity) bei Maggie ein Weihnachtsessen organisiert, zu dem alle Familien, die bisher von Pallium ein Haus bekommen haben, eingeladen waren.



Haus- und Schlüsselübergabe an Maggie durch die Erongo Regionalratsvorsitzende Ciske Smith-Howard (die auch die Initiatorin der Covid Task Force ist)

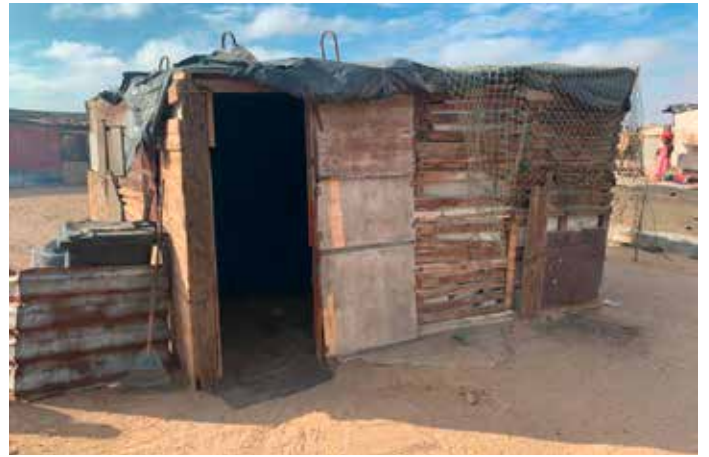


Auch Maggie hat ein kleines Geschäft gestartet: Sie verkauft Telefonaufladekarten.

Die Inneneinrichtung



Maggie's Home & Soup Kitchen: das neue Haus in Farbe



Merith's alte Unterkunft



Weihnachtessen bei Maggie im Dezember 2021



Einzug in das neue Haus

Haus Nr. 3 wurde im Februar 2021 für eine alleinerziehende Mutter und ihre vier Kinder gebaut. Merith gehört zu den »digger«, die täglich durch die Straßen von Swakopmund ziehen, um im Müll nach Essbarem zu suchen. Für Merith, als alleinerziehende Mutter, ist das Leben als »digger« nach wie vor ein täglicher Überlebenskampf.



Merith und ihre Kinder





Das neue Zuhause von innen



Haus Nr. 5 erhielten Joseph und Ansie. Joseph hat einen kleinen Job als Gärtner, mit dem er 600 Namibia Dollar (rund 33 €) im Monat verdient. Darüber hinaus sammelt er, wie Paulus, Altmetall, das er verkauft. Das Paar hat zwei Kinder, die an einem entfernten Ort zur Schule gehen und in einem Hostel leben. Wenn die Kinder in den Ferien nach Hause kommen, kostet der Transport für eine Wegstrecke 500 Namiba Dollar. Um zu überleben, schlagen Ansie und Joseph sich ebenfalls als »digger« durch.



Das neue Haus von Joseph und Ansie

Schlüssel- und Hausübergabe an Merith durch Ciske Smith-Howard (Erongo-Regionalratsvorsitzende)

Haus Nr. 4 wurde für Jennefer und Mendesh gebaut. Das Paar und ihre beiden Kinder hatten ihre Wellblechhütte ebenfalls durch einen Brand verloren. Weder Jennefer noch Mendesh haben eine Arbeit. Sie leben, wie viele andere, aus dem Müll.



Joseph und Ansie mit ihren Kindern

Jennefer und Mendesh



Die alte Unterkunft

Das neue Zuhause

Haus Nr. 6 wurde im Dezember 2021 für Manfred und seine Frau Benina gebaut. Die beiden haben 5 Kinder. Manfred hat einen festen Job in einer Autowerkstatt, mit dem er seine Familie ernähren kann. Er unterstützt mit seinem Einkommen außerdem weitere Familienmitglieder, die in der Nachbarschaft leben. Eine solide Unterkunft konnte er sich daher selbst nie leisten. Die Mittel für das Haus hat der Rotary Club in Gotha bereitgestellt. Dank einer lokalen Spende des Transportunternehmens Cars and Guides konnte ein zusätzliches Zimmer gebaut und ein Warmwasser-Boiler auf dem Dach angebracht werden. (In diesem Teil von Mondesa gibt es Elektrizität.)

Da nun ein Warmwasserboiler auf dem Dach vorhanden ist sowie ein Anschluss an das Wasser- und Kanalisationssystem und eine Dusche, werden auch Nachbarn zum Duschen kommen, berichtet Manfred. Manfred hat auch eine Gefriertruhe für das neue Haus angeschafft – auf Kredit. Die Nachbarn können die Gefriertruhe ebenfalls mitbenutzen. Für die Mitnutzung der Dusche und der Gefriertruhe will Manfred eine kleine Gebühr verlangen, die ihm helfen soll, den Kredit abzubezahlen. Eine clevere Geschäftsidee – und ein gutes Beispiel für die Überlebenskompetenzen der Township-Bewohner. Die Familie kann ihr Glück noch nicht fassen, berichten unsere Partner von Project Dignity. Manfreds Haus war das letzte Projekt im Pallium-Jahr 2021.



Abriss der alten Unterkunft



Die Familie mit Johan Kruger (Project Dignity) vor dem neuen Haus



Manfred, Benina und drei ihrer Kinder vor ihrem alten Haus



Die alte Unterkunft



Es gibt einen Warmwasserboiler auf dem Dach



Aufgrund der vorhandenen Kanalisation konnte eine Toilette angeschlossen werden



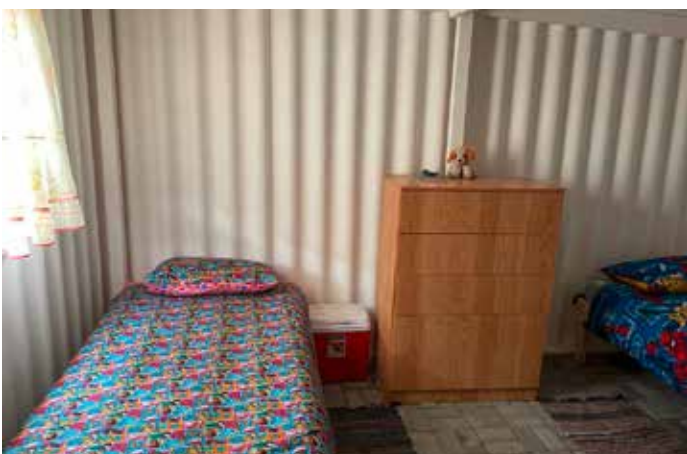
Ebenso eine Dusche



Anlieferung der Möbel



Die Inneneinrichtung



Im Dezember 2021 erhielten alle Familien, einschließlich Maggie's Home & Soup Kitchen, von Pallium Lebensmittelhilfen für die Weihnachtszeit.



Am 16. Dezember 2021 organisierte die Initiative Projekt Dignity mit Pallium-Mitteln ein kleines Weihnachtsessen für »digger«.

Corona-Nothilfen für Ciske's Covid Task Force in Swakopmund

In 2020 blieb Namibia von der Corona Pandemie weitgehend verschont. Dennoch hatte die Regierung zum Schutz der Bevölkerung wochenlange Lockdowns verhängt, mit schwerwiegenden Folgen für die Wirtschaft. Viele Menschen verloren infolge der Lockdowns ihre Arbeit und ihr Einkommen. Dann, im Juni 2021, stiegen die Ansteckungszahlen und die Krankheits- und Todesfälle im Land rapide an. Die erschreckende Positivrate der Tests war höchstwahrscheinlich auf die Deltavariante des Virus zurückzuführen.

Die Krise hat das namibische Gesundheitssystem komplett überfordert. Die Krankenhäuser waren überlastet, viele Patient*innen wurden abgewiesen und damit ihrem Schicksal überlassen. Neben Impfstoffen mangelte es an Sauerstoff, an Beatmungsgeräten, an medizinischen Masken, an Schutzkleidung und Krankenhausbetten,

aber auch an Fachpersonal. Ausgangssperren und Hygienemaßnahmen, zivilgesellschaftliches Engagement und die Spendenbereitschaft der lokalen Wirtschaft konnten die Krise kaum lindern.

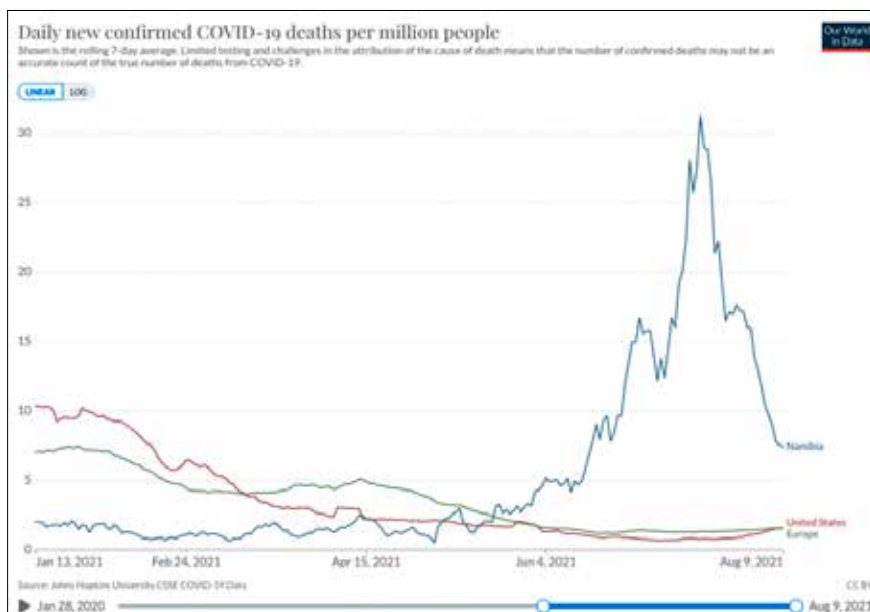
Auf Anfrage von Ciske's Covid Task Force in Swakopmund, dem namibischen Küstenstädtchen, haben wir mit Pallium im Juni 2021 den oben bereits erwähnten Spendenaufruf gestartet, der innerhalb kurzer Zeit ein finanziell ausgesprochen glückliches Echo gefunden hat. Insgesamt kamen bei dem Spendenaufruf über 27.000 Euro zusammen. Des Weiteren konnten wir eine großzügige Sachspende an die Task Force vermitteln: Ein Unternehmer sandte Sauerstoffgeräte im Wert von 10.000 Euro nach Namibia!

Dank der Pallium-Spenden und auch einiger lokaler Spenden konnte Ciske Smith-Howard, die Regionalratsvorsitzende der Erongo Region, mit einem Team von Freiwilligen in der

Tamariskia Stadthalle von Swakopmund innerhalb kürzester Zeit eine provisorische Krankenhausstation für 15 Patient*innen einrichten. Ciske unterstützt auch aktiv die Gründung von Covid-Nothilfe-Initiativen in anderen Regionen des Landes.

Glücklicherweise flachte die Corona-Welle im August 2021 wieder rapide ab. Die Stadtverwaltung hat die Erlaubnis erteilt, dass die provisorische Krankenhausstation bis auf Weiteres in der Stadthalle bestehen bleiben kann. Im Dezember 2021 stiegen die Inzidenzen wieder deutlich an. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Wir werden dazu auf unserer Internetseite berichten.

Die medizinischen Geräte (Sauerstoffgeräte, Rollstühle, Thermometer, Blutdruckmesser etc.) stehen, solange die Corona-Station nicht belegt ist, der ambulanten Pflege und Privatpersonen auf Anfrage zur Verfügung; ebenso der Johanner Unfallhilfe Swakopmund und Omaruru und dem Lions Altersheim in Swakopmund. Auch Verbrauchsartikel, wie Masken, Handschuhe,



Die Graphik zeigt den dramatischen Anstieg der Inzidenzen im Juni 2021 und das Wiederabflachen der Welle im August 2021. Quelle: <https://www.uicc.org/news/new-surge-covid-19-sets-cancer-care-namibia-back-over-decade>



Auf Initiative von Ciske's Covid Task Force und mit Hilfe von Pallium-Spenden wurde die Tamariskia Stadthalle in Swakopmund im Juni/Juli 2021 in eine provisorische Krankenhausstation umgestaltet.



Die Station bietet Platz für 15 COVID-Patienten und bleibt bis auf Weiteres bestehen.

Desinfektionsmittel, Wattetupfer, Nadeln etc. werden angefragt. Die Task Force ist sehr dankbar, dass nun auf diesem Weg die zur Verfügung gestellten Ressourcen hilfsbedürftige Menschen in Namibia erreichen, auch wenn diese nicht unmittelbar Corona-Patienten sind.

Da bisher nur ein Teil der Gelder, die durch den Spendenaufruf bei Pallium eingegangen sind, aufgebraucht wurden, ist Ciske's Covid Task Force für eine mögliche neue Notsituation gut aufgestellt.

Task Force Mitarbeiterin Nikola Fahrbach berichtet von gravierenden psychischen und wirtschaftlichen Folgen, die die Corona-Pandemie in der namibischen Gesellschaft hinterlässt. Menschen, die schon vor der Pandemie von der Hand in den Mund gelebt haben und keine Möglichkeit hatten, für Notsituationen in irgendeiner Weise vorzusorgen, seien von den Folgen besonders schlimm betroffen. Hunger, Obdachlosigkeit, häusliche Gewalt, Mangel an medizinischer Versorgung und Perspektivlosigkeit prägen den Alltag vieler Menschen mehr denn je. Ciske's Task Force denkt nun darüber nach, wie in diesem Zusammenhang sinnvolle Hilfsprojekte angestoßen werden können. »Da es sich momentan um keine akute Notsituation mehr handelt, sondern um eine längerfristige Entwicklung, werden diese Projekte entsprechend sorgfältig besprochen, geplant und vorbereitet«, so Nikola Fahrbach.

In ihrem Bericht an Pallium schreibt Nikola im Namen der Task Force: »Ciske, als auch das gesamte Team von Ciske's Covid Task Force, bedankt sich ganz herzlich bei allen Mitarbeiter*innen und Unterstützer*innen von Pallium e.V. in Deutschland für die großzügigen und spontanen Reaktionen auf unseren Spendenaufruf. Mit so viel Solidarität und Hilfe aus der Ferne haben wir an unserem Standort Swakopmund wirklich nicht gerechnet und es hat uns in Zeiten der größten Not unglaublich geholfen. Es hat uns Mut und Kraft zum Weitermachen geschenkt und dafür danken wir jedem Einzelnen von ganzem Herzen!«



Übergabe einiger Gerätschaften an das Johanniter Hilfswerk. Auf dem Bild v.l.n.r: Klaus Kuhn, Schwester Beate, Ciske Smith-Howard, Kurt Johanneson, Joachim von Wietersheim

»In diesen Zeiten bin ich kaum noch zu Hause«

Frieda und die Havana Suppenküche

Die Corona-Pandemie hat die Lebenslage vieler Menschen in Namibia dramatisch verschlechtert. Diejenigen, die sich ohnehin in prekären Lebenslagen befinden, trifft es umso härter. Der Verlust von Jobs und Einkommen lässt immer mehr Familien ins Bodenlose stürzen.

In Havana, berichtet Frieda, erleben wir, dass immer mehr Menschen vom Land hierher ins Township fliehen, weil sie ihre Arbeit auf den Farmen, im ländlichen Norden, verloren haben. Ihre Arbeitgeber konnten sie aus wirtschaftlichen Gründen nicht länger behalten. Diejenigen, die auf großen Farmen als Viehhirten oder Hausangestellte Arbeit hatten, oder bei einer Lodge angestellt waren - sie kommen nach Windhoek und hoffen, eine Arbeit als Tagelöhner zu finden. Ohne Einkommen können sie jedoch nicht einmal eine Wellblechhütte mieten und so suchen sie Zuflucht bei Verwandten und Freunden. Das erhöht den Druck auf die Familien und besonders auf die Älteren, die mit ihren Mini-Renten immer mehr Angehörige unterstützen müssen.

Die Zahl der Menschen, die bei Frieda Hilfe suchen, ist auch in 2021 weiter gestiegen. Frieda hilft wo sie kann – mit Nahrungsmitteln und indem sie zuhört. »Es kommen täglich Leute, die mir ihre Sorgen erzählen wollen«, sagt sie. »Manchmal stehen sie vor der Suppenküche und weinen laut.« Der Stress in den Familien führt dazu, dass die Konflikte zunehmen, auch Gewalt und Selbstmorde.

Nicht selten verbringt Frieda auch an den Wochenenden viele Stunden in der Suppenküche, wenn sie etwa Anrufe von Verzweifelten bekommt, die mit ihr sprechen wollen. »In diesen Zeiten bin ich kaum noch zu Hause«, sagt Frieda. Anstatt an staatliche Sozialarbeiter wenden sich die Bewohner von Havana eher an Frieda, die großes Vertrauen genießt und fast immer erreichbar ist.

Frieda berichtet z.B. von mehreren Müttern, die zu ihr gekommen waren, weil sie ihre Töchter vermissten. Die Kinder im Alter von 10 bis 13 Jahren waren tagelang spurlos verschwunden. Frieda schaltete die Polizei ein und wie sich herausstellte, waren die Mädchen zu Hause weggegangen, weil es nichts zu essen gab. Sie hatten sich zusammengeschlossen, um durch Prostitution an ein paar Dollar zu kommen. Eines der Mädchen wurde in der 60 Kilometer entfernten Stadt Okahandja gefunden. Dorthin hatte sie einen LKW-Fahrer begleitet. Manche Mädchen in solchen Lebenslagen werden schwanger und können dann auch für ihr Kind nicht sorgen.

Auf die Frage, wie sie denn selbst angesichts des wachsenden Elends die Hoffnung im Herzen bewahrt, antwortet Frieda: »Die Hoffnung aufzugeben, das kann ich mir nicht erlauben.«

Frieda motiviert die Menschen in der Community, sich gegenseitig zu helfen. »Ich sage den Leuten, dass auch ein kleines Schälchen Maisbrei den Nachbarn davor bewahren kann, zu verhungern.« Frieda zeigt den Menschen auch, wie sie hinter ihrer Hütte etwas Gemüse anpflanzen können.

Das Weihnachtsfest, das Frieda jedes Jahr im Dezember für die Kinder der Suppenküche und ihre Familien, sowie für die Community (insbesondere für die »Grannies«) organisiert, ist für alle ein wichtiger Tag. Mit dem Fest will Frieda den Menschen vor allem Hoffnung schenken. Denn Hoffnung wird dringend gebraucht.

Dezember 2021 – Weihnachtsbescherung für die Kinder in der Havana Suppenküche:





Frieda verströmt sich für die Menschen in Havana



Alltagsszenen in der Havana Suppenküche



Alltagsszenen in Havana





Alltagsszenen in Havana



Das Weihnachtsfest in der Suppenküche ist für die Community ein wichtiger Tag im Jahr.

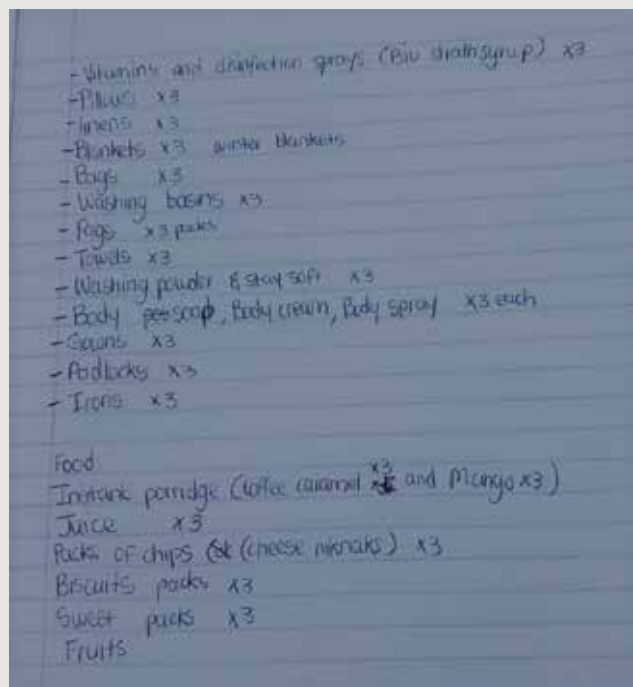
Stipendium des Rotary Clubs Hanau-Maintal für die 3 besten Abgänger der Havana Grundschule

Durch eine Förderung in Höhe von 6.750 Euro, die der Rotary Club Hanau-Maintal für ein dreijähriges Stipendium zur Verfügung gestellt hat, finanziert Frieda seit Beginn 2021 den Sekundarschulbesuch der 3 besten Abgänger der Havana Grundschule vom Jahr 2020.

Die Kinder – zwei Mädchen und ein Junge – wohnen während der Woche in einem Schulhostel. Frieda zahlt die Gebühren für die Schule und das Hostel, versorgt die Kinder mit Nahrungsmitteln (das Hostel stellt nur eine Basis-Versorgung zur Verfügung), sie bezahlt das Taxi für die Wochenendfahrten nach Hause und kauft für die Kinder Kleidung, Schuluniformen (Winter und Sommer) und Schulsachen sowie Hygieneartikel und Masken.

Bei Bedarf werden auch medizinische Behandlungen und Medikamente für die Kinder finanziert. Das Stipendium ermöglicht den Kindern den Besuch einer guten Sekundarschule – nämlich der A. Shipena Secondary School in Windhoek.

Die Kinder berichten Frieda regelmäßig über ihre schulischen Entwicklungen. Nicht nur die Kinder und ihre Familien freuen sich über das Stipendium, sondern auch Frieda, der eine gute Bildung für die unterprivilegierten Kinder sehr am Herzen liegt. Stolz berichtet Frieda, dass eines der Kinder ein ehemaliges Suppenküchenkind ist.



Der Einkaufswunschzettel der Kinder reicht vom Frühstücksbrei über Seife und Obst bis zu Handtüchern. Bisweilen streicht Frieda auch schon mal Dinge vom Wunschzettel, wie Body Lotion oder Deos. 😊

Für die laufenden Kosten der Havana Suppenküche kalkulieren wir aktuell mit einem Jahresbudget von rund 35.000 Euro. Die Kalkulation bezieht sich auf die Essensversorgung der Kinder, auf Friedas Gehalt, auf die Vergütungen ihrer Mitarbeiter*innen Meme Uinike und Sacki, auf die Hilfen im Umfeld der Suppenküche (Community Support), auf die städtischen Gebühren, auf Gas, Reinigungs- und Hygieneartikel, auf medizinische Hilfen, auf Büro- und Kommunikationskosten (v.a. Internet, Telefon), auf die Unterhaltung des Autos (Benzin, Versicherung, Inspektionen), auf das jährliche Weihnachtsfest, die regelmäßige Reinigung der Trockentoilette und auf die, wegen staatlicher Vorgaben nötige, projektexterne Buchhalterin.

Hinzu kommen ungeplante Kosten, wie etwa für medizinische Notfallbehandlungen. So haben wir z.B. mit Pallium-Geldern im Juni 2021 ein Sauerstoffbeatmungsgerät für Friedas Ehemann

und Unterstützer Simon gekauft, der schwer an COVID-19 erkrankt war und im Krankenhaus nicht mit Sauerstoff behandelt werden konnte. Ohne die Hilfe von Pallium hätte Simon seine Erkrankung wohl nicht überlebt. Das Gerät kostete 24.900 Namibia Dollar und steht für den Bedarfsfall weiterhin für Friedas Familie und ihr Umfeld zur Verfügung.

Pallium unterstützt die Havana Suppenküche seit 2010. In dem Projekt erhalten rund 40 Kinder im Vorschulalter täglich zwei Mahlzeiten und werden von Frieda und ihren Mitarbeiter*innen betreut und auf die Schule vorbereitet. Neben der Versorgung der Kinder in der Suppenküche kümmert sich Frieda um bedürftige Familien im Umfeld der Suppenküche (Community Support Programm). Die Hilfe richtet sich insbesondere an Großmütter, die sich um Enkel und Waisenkinder kümmern.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die es ermöglicht haben, dass wir das Projekt Havana Suppenküche auch in 2021 finanzieren konnten!

Ein besonderer Dank gilt dem Verein Children's Aid in Namibia, der den Community Support der Suppenküche mit großzügigen regelmäßigen Spenden unterstützt sowie dem Rotary Club Hanau-Maintal, der die Mittel für das Stipendium für die drei Schüler*innen der A. Shipena Secondary School (2021-23) bereitgestellt hat.

Eine Herausforderung stellt für uns leider nach wie vor der geplante Neubau der Suppenküche dar. Nachdem die Baugenehmigung schon seit langem vorliegt, konnten wir aufgrund bürokratischer Hürden noch immer nicht das finale Landbesitzzertifikat für das Projekt bekommen. Wir bleiben weiterhin an dem Thema dran!

Nahrungsmittelhilfen in Nordnamibia

Für die meisten Menschen, die im ländlichen Nordnamibia leben, stellt das Hirsefeld bis heute die wichtigste Lebensgrundlage dar. Die Menschen leben hier in der Regel in traditionellen Lehmhütten. Die Hirse wird um das Gehöft herum angebaut. In guten Jahren wächst die Hirse so hoch, dass vom Gehöft (dem *egumbo*) nur noch die Spitze zu sehen ist. Die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern leiden jedoch zunehmend unter den Folgen der Klimaveränderungen. Immer häufiger bleibt der Regen aus oder hält nicht lange genug an, um die Hirse zur Reife zu bringen.

In 2021 durften sich die Bäuerinnen und Bauern in vielen Regionen Nordnamibias über eine außergewöhnlich gute Regenzeit freuen. Doch mit dem Regen kamen auch die Heuschrecken. Im Mai, kurz vor der Ernte, überzog eine Heuschreckenplage im Ausmaß biblischer Erzählungen viele Hirsefelder. Die betroffenen Familien konnten kaum etwas ernten.

Im Juli 2021 hat unsere langjährige Kooperationspartnerin Rauna Shimbode mit Hilfe von Pallium-Geldern (1.561 Euro) Lebensmittelhilfen für 25 besonders vom Ernteverlust betroffene Familien organisiert. Die Hilfen konzentrierten sich auf die ländliche Kleinstadt Ondangwa und das Buschdorf Epinga. Bei der Identifizierung der Familien wurde Rauna von lokalen Autoritäten, wie dem Headman und einem Community-Coordinator unterstützt. Zum Organisationsteam zählte auch der Bürgermeister von Ondangwa.

Rauna und ihr Helfer Lazarus berichten, dass die Lebensmittelverteilung – trotz der Corona-Beschränkungen – erfolgreich umgesetzt werden konnte. Allerdings – und das stellte eine Herausforderung dar – hatte sich die Initiative schnell herumgesprochen, so dass viele Menschen zu Raunas Haus strömten und auf Hilfe hofften. Das war eine schwierige Situation für Rauna: einerseits aufgrund der begrenzten Ressourcen, andererseits aufgrund der Corona-Beschränkungen und des Versammlungsverbots.

Mit dem »Shimbode Trust« unterstützt Rauna Shimbode vor allem Großmütter, die sich um viele Enkel und Waisenkinder kümmern. Pallium kooperiert mit Rauna seit 2004.





»Die Herausforderungen der Corona-Pandemie haben Sie nicht davon abgehalten, Ihre Hand auszustrecken nach denen, die auf Hilfe angewiesen sind. Dafür danke ich Ihnen, den Pallium-Spenderinnen und -Spendern!«

Rauna Shimbode



Lebensmittelnhilfen für 25 ländliche Haushalte in den Regionen Oshana und Oshana

Es sind kleine Schritte, die wir mit Pallium machen, in einem Meer von Hunger, Bedürftigkeit und Hoffnungslosigkeit. Aber es sind Schritte. Und Sie haben mit Ihrer Spende dazu beigetragen, dass diese Schritte gemacht werden konnten. Dafür danken wir Ihnen im Namen der Menschen, die wir im vergangenen Jahr unterstützen konnten!

Bitte bleiben Sie uns treu! Wir werden auch künftig dafür sorgen, dass Ihre Spenden bei den Menschen in Namibia ankommen, die unsere Hilfe am dringendsten benötigen.

Ein wesentlicher Teil der Projektfinanzierung von Pallium wird von Privatspender*innen getragen, die mit kleineren und größeren Beträgen ein wichtiges Fundament für unsere Arbeit schaffen.

Ein weiterer bedeutender Teil unserer Projektfinanzierung stellt die Förderung durch Organisationen dar. Folgende Organisationen haben in 2021 an Pallium gespendet:

- Die Lange Rode Stiftung in Hamburg (15.000 Euro). Die Stiftung hatte die Arbeit von Pallium bereits in der Vergangenheit unterstützt (beim Bau von Maggie's Home & Soup Kitchen in Swakopmund und beim Kauf eines Busses für das Dolam Kinderheim in Katutura).
- Der Rotary Club in Gotha (5.000 Euro). Der Rotary Club Gotha fördert die Arbeit von Pallium seit über 15 Jahren mit regelmäßigen Beträgen.
- Der Verein Children's Aid in Namibia e.V. in Pforzheim (insgesamt 7.500 Euro). Mit CAN verbindet uns ebenfalls eine langjährige Kooperation.
- Die Stiftung der Familie Aulenbacher in Mainz: Die Stiftung hat uns in 2021 eine Weihnachtsspende in Höhe von 2.000 Euro zukommen lassen.

Was noch geschehen ist...

Weitere Pallium-Hilfen erhielten in 2021:

- das Happy Children's Home von Stella Shipurva in Katutura (1.325 Euro zur Unterstützung der laufenden Kosten)
- das Tageszentrum für Waisen und gefährdete Kinder Oonte Orphans and Vulnerable Children in Ondangwa (1.049 Euro für das Oonte-Weihnachtsfest)

Vor dem Hintergrund der Corona-Krise erhielten persönliche Unterstützung Rauna Shim-bode (532 Euro) und Rosa Namises, die selbst schwer an COVID-19 erkrankt war und die innerhalb kurzer Zeit ihre Schwester und ihren Bruder durch COVID-19 verloren hat (1.615 Euro als persönliche Unterstützung und als Zuschuss für die Beerdigungskosten).

Impressum

Kontakt:

Pallium – Forschung und Hilfe für soziale Projekte e.V.
c/o Karl-Glöckner-Str. 21 E, D-35394 Gießen
Tel. 0179-9489900

E-Mail: info@pallium-ev.com
Internetseite: www.pallium-ev.com

Vorstand:

Vorsitzender: Prof. Dr. Reimer Gronemeyer
Stellvertretende Vorsitzende: Daniela Dohr, Dr. Michaela Fink,
Dr. Stefan Hanusek, Prof. Dr. Matthias Rompel,
Finanzreferentin: Mirjam Theis

Buchhaltung: Maria Newerla

Spenderbetreuung: Dr. Richard Wagner
(E-Mail: spenden@pallium-ev.com)

Wirtschaftsprüfer: Bernd Rettemeier
(Stehmann & Partner, Gießen)

Texte in diesem Newsletter: Michaela Fink und
Reimer Gronemeyer

Fotos in diesem Newsletter: Dirk Heinrich (Fotograf,
Windhoek), Carolin Mersemann (Fotografin Windhoek), Johan
Kotze (Project Dignity, Swakopmund), Ciske's Covid Task Force,
Swakopmund, Rauna Shimbode/ Djuulume Lazarus Awalla
(Shimbode Trust, Ondangwa)

Wir danken unseren Projektpartner*innen und den Familien für
die freundliche Genehmigung zum Abdruck der Fotos in diesem
Newsletter.

Spendenkonto Pallium e.V.:

Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE02 5139 0000 0002 2676 08, BIC: VBMHDE5F

Damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen
können, geben Sie bei einer Überweisung bitte Ihre Adresse
an. Spendenquittungen werden in der Regel innerhalb von drei
Monaten nach Spendeneingang versendet. Für Spenden, die als
Dauerauftrag eingehen, versenden wir die Spendenquittungen
jeweils möglichst rasch nach Beginn des Folgejahres, zusammen
mit dem Jahres-Newsletter.

Gemeinnützigkeit anerkannt beim Finanzamt Gießen, eingetragen
in das Vereinsregister beim Amtsgericht Gießen.

Pallium unterstützt seit 2004 notleidende Menschen und soziale
Projekte in Afrika. Die Hilfe konzentriert sich auf Namibia. Die
Projektfinanzierung erfolgt ausschließlich über Spendengelder,
überwiegend von Privatpersonen. Da die Arbeit von Pallium
ehrenamtlich organisiert ist, können die Verwaltungsausgaben auf
ein Minimum reduziert werden. Eingehende Spenden kommen
daher nahezu vollständig den Projekten zugute.

Die in diesem Newsletter aufgeführten Projektausgaben (Euro-
Beträge) enthalten die Überweisungsgebühren ins Ausland.
Neben den hier aufgeführten Hauptausgaben wurden weitere
kleinere Ausgaben getätigt. Unsere Finanzberichte können Sie
auf unserer Internetseite einsehen.

